1. Beilage (z. S. 22 ff.).

Die Sachsenhäuser Appellation und die römische Königswahl, insbesondere die Doppelwahl von 1314.

1. Vor der goldenen Bulle 1356, wenigstens aber vor der Erklärung des Kurvereins von Rhense (16. Juli 1338),[1]) giebt es keine staatsrechtlich feststehenden und allgemein gültigen Vorschriften über die Wahl des „römischen Königs". Äußere Vorgänge wie der Kompromiß auf den „Königsmacher" oder den, den man besonders ehren will, zur Verkündigung der Wahl,[2]) der Protest gegen die Anwesenheit nicht berechtigter Wähler,[3]) die Vornahme der Wahl und Krönung, selbst der Vorberatungen, an den bestimmten Orten Frankfurt, Aachen, Rhense,[4]) der Verlauf der einzelnen Feierlichkeiten[5]) werden strenge beobachtet, getreu dem Formalismus des deutschen Rechts und gelten manchmal in der Zeit des ungeschriebenen Rechts schon bei nächster Gelegenheit als „Rechtsgewohnheit, die seit unvordenklicher Zeit bestanden habe." In den Wahldekreten und den sonst auf die Wahl bezüglichen Urkunden finden sich diese Rechtsgewohnheiten nur vereinzelt, zusammengefaßt nur in den Protokollen der Sachwalter Richards von Cornwallis und des Königs Alfons von Kastilien, die beide rechtmäßig gewählt sein wollen, wie sie der Bulle Urbans IV. vom 31. August 1263 eingereiht sind,[6]) und im Schwabenspiegel,[7]) der sich anlehnt an jene Protokolle und an die Vorgänge bei der Wahl Rudolfs, und die Abweichungen in den Berichten der Gesandten Richards und des Königs Alfons wie in den Handschriften des Schwabenspiegels aus verschiedener Zeit zeigen stark subjektive Färbung.[8])

[1]) Ficker: Sitzungsberichte der Wiener Akademie, Bd. 11 (1853) Beil. 3 p. 704; dazu s. den Brief des Kurfürsten an Benedikt XII., Herwart p. 748; Leibnitz Cod. iuris gentium diplom. (Guelferbyti 1747) p. 150; Olenschlager 69 p. 192; Ficker Beil. 4 p. 706.

[2]) Bei Rudolfs (1273) und Heinrichs VII. (1308) Wahl kompromittiert man auf den Pfalzgrafen, bei Adolfs (1292) und Albrechts Wahl (1298) auf den Erzbischof von Mainz.

[3]) Er erscheint zuerst bei Heinrichs VII. Wahl, wird aber 1314 von beiden Parteien ausdrücklich erwähnt. Olenschlager p. 19, 64.

[4]) Rhense (Rens) gilt dem Kurverein als der Ort, wo sich die Kurfürsten zu Beratungen über Wahlen und Reichsgeschäfte zu versammeln pflegen, Ficker a. a. O. 703, im Briefe an den Papst ubi convenire consueverunt ab antiquo, Ficker p. 705, und doch ist Rhense Ort der Vorberatungen erst 1308, wenn es auch schon 1273 dazu in Aussicht genommen war.

[5]) Man vergleiche die Wahldekrete, z. B. die wörtliche Übereinstimmung der Verkündigung der Wahl 1308, Olenschlager p. 20, u. 1314 ib. 68 ssq.

[6]) Raynaldus 1263, 53—60; Olenschlager: Neue Erläuterung der guldenen Bulle, Frankfurt und Leipzig 1766, Urkundenbuch 17 p. 46—56; G. H. Pertz epistolae saeculi XIII ed. Rodenberg (Berlin 1894) t. III, p. 545 ssq.; vergl. ib. p. 541 ssq.; Fanta: Ein Bericht über die Ansprüche des Königs Alfons, Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung, Bd. VI (1885) p. 94—104.

[7]) Schwabenspiegel ed. Laßberg c. 129 – 130.

[8]) S. Fanta 96; die Handschriften des Schwabenspiegels weichen ab in der Zuerteilung der 7. Kurstimme an Bayern und Böhmen; am Kurverein selbst nehmen 4 Pfalzgrafen teil, cum non esset diffinitum, quis eorum comes esse debeat vocem habens. Ficker p. 703.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. Johann XXII. bezieht sich auf ein aus Anlaß des Streites über die Benennung der beiden Gewählten von 1257 auf Grund der Vorlage ihrer Protokolle über die Rechtsgewohnheiten ergangenes Dekret,[9]) um es als unbezweifelt hinzustellen, daß vor der päpstlichen Bestätigung und Annahme der Wahl keiner römischer König genannt werden dürfe.[10]) Dem gegenüber suchte die Sachsenhäuser Appellation aus denselben Protokollen Ludwigs Recht zu erweisen. Die Art und Weise, wie sie das thut, verdient eine nähere Darlegung.

3. Urban IV. leitet das Recht auf das Reich aus der Wahl her,[11]) ebenso die Nürnberger[12]) und die Sachsenhäuser Appellation und der Kurverein. Beide Appellationen und der Kurverein betonen,[13]) daß der von den Kurfürsten einstimmig oder von der Mehrzahl derselben Gewählte nach alter Gewohnheit durch diese Wahl König sei. Alle setzen also einstimmige Wahl und Majoritätswahl gleich. Die beiden Appellationen betonen dazu noch die Krönung und die Vornahme der Wahl und Krönung an den feststehenden Orten. Während der Nürnberger Appellation eine päpstliche Benennung und Zulassung der Wahl immerhin noch als angenehmes Beiwerk gilt, erklärt der Kurverein wie die Sachsenhäuser Appellation ausdrücklich, es bedürfe nach alter Rechtsgewohnheit des Imperium[14]) der Gewählte, wenn er von allen Kurfürsten oder von der Mehrzahl auch in Zwietracht gewählt sei, zur Übernahme der Regierung keiner päpstlichen Bestätigung. Die goldene Bulle (c. II.) setzt dann als Reichsgesetz deutlich die Majoritätswahl gleich der einstimmigen Wahl, und Karl IV. fügt hinzu: „Weil es nach altbewährter und löblicher Gewohnheit bisher immer unverbrüchlich so beobachtet worden ist, so setzen auch wir es fest." Selbst wenn der Kurverein Recht schaffen könnte, so hat sein Beschluß doch keine rückwirkende Kraft. Er macht nur Ludwigs Auffassung über die Wahl im eigenen Interesse der Kurfürsten zu der seinigen und stützt ihn neu und kräftig. Die Frage ist, ob ein solches

---

[9]) Raynaldus 1263, p. 40—42; Annales Placentini Ghibell. Monum. Germ. S. S. XVIII, 549; Rodenberg: Zur Geschichte der Idee eines deutschen Erbreiches im 13. Jahrhundert, Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung, Bd. 16 (1895) S. 2, 4 und 5 Anm. 2, 9, 18, 36.

[10]) Antwort an Ludwigs Gesandte vom 7. Januar 1324 Martene 649, Olenschlager p. 94, und wieder Prozeß vom 3. April 1327 Martene 673, Olenschlager p. 144.

[11]) Rodenberg S. 2.

[12]) Nomen et titulum . . . iam ex ipsa electione sortiti sumus, Herwart p. 257.

[13]) Die Konstitution Licet iuris (Frankfurt 6. August 1338), Herwart p. 731 ssq. (733); Leibnitz p. 148—149 (149), auf welche sich Olenschlager: Erläuterung der g. Bulle, p. 30 Anm. beruft für das Bestehen des Majoritätsprinzips als althergebracht, trifft allein die erste Festsetzung für dessen Geltung: hac in perpetuum valitura lege decernimus. Ludwig vertritt hier gegen den Kurverein wie in den beiden Appellationen und in Fidem catholicam (Freher: S. S. rer. germ. t. I Anhang zu Heinrich v. Rebdorf p. 20, 3. Ausgabe p. 656; Olenschlager 70 p. 195; Glaßberger: chronica p. 169—177) den Standpunkt, daß der von den Kurfürsten oder ihrer Mehrheit Gewählte zugleich Kaiser sei. Denn er leugnet auch in beiden Appellationen, daß das Imperium vakant sei, wo er doch römischer König sei. Er sagt in Licet iuris wie in der S. A., daß dem Gewählten von allen Unterthanen des Imperium gehorcht werden müsse, behauptet in Licet iuris, daß der Gewählte wahrer Imperator sei, in Fidem catholicam, daß der zum Kaiser Erwählte kaiserliche Autorität, Jurisdiktion und Macht habe auch vor der Salbung und Krönung durch den Papst. Der Text in Occams Traktat de electione (bei Höfler: Aus Avignon, Abhandlungen der Kgl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften (Prag 1868) p. 14 und in Müllers Gießener Festschrift (1888) p. 20), in dem er absichtlich oder unabsichtlich bloß vom Könige und nicht vom Kaiser spricht, ist wohl kaum mit Müller II, Beil. 7, 2 p. 297 ff. als die der Auffassung der Kurfürsten entsprechende Variata von Licet iuris anzusehen und ist nur ein Auszug. Beide Stücke, Licet iuris und Fidemca tholicam müssen nach ihrer Einleitung, daß das Imperium allein von Gott und nicht vom Papste sei, die Erklärung fordern, daß der Gewählte auch Kaiser sei oder kaiserliche Machtvollkommenheit habe. Und deshalb können sie nicht so, wie sie sind, als Reichsgesetze gelten.

[14]) Das ist nicht Reichsgewohnheit, s. Rodenberg S. 8 ff., 30.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gewohnheitsrecht bestanden hat, auf welches man sich in Ludwigs Regierungszeit und nach Ludwigs Vorgange immer beruft.

Innocenz III. giebt als einen Grund seiner Entscheidung für Otto an, daß die Mehrheit der nach dem Gewohnheitsrechte stimmberechtigten Fürsten für Otto sich erklärt haben soll (quod plures ex illis . . . . consensisse perhibeantur in ipsum regem (Othonem).[15]) Doppelt merkwürdig ist eine Urkunde Rudolfs: „Da Pfalzgraf Ludwig, Herzog von Bayern, unter anderen Vorzügen seiner Fürstentümer von alters her das ausgezeichnete Recht hat, daß er bei Vakanz des Imperium die Fürstentümer, Länder, Besitzungen und andere Rechte des Imperium überwachen und bewahren soll mit schuldiger Achtsamkeit, bis dem römischen Imperium ein Fürst bestellt worden ist von denen oder der Mehrzahl von denen, denen dieses anerkanntermaßen zusteht", so soll das bei Rudolfs Todesfall auch für Österreich und Steiermark gelten, bis auf die eine oder andere der zwei genannten Arten das römische Imperium einen Lenker und Herrn erhalten hat.[16])

In beiden Fällen ist das Majoritätsprinzip deutlich ausgesprochen. Man braucht aber darin nichts mehr als eine persönliche Auffassung zu sehen. Wie in alter Zeit, so blieben auch in der Zeit des nach außen hin abgeschlossenen Kurfürstenkollegiums bis zur goldenen Bulle diejenigen Wähler von der Wahl weg, die der Wahl des einen aufgestellten nicht zustimmen wollten.[17]) Daher beruft sich Richard darauf, daß er von allen Kurfürsten, die zum peremptorischen Termine erschienen seien, gewählt sei, und daß nicht nur die Mehrheit der Kurfürsten, sondern alle Kurfürsten außer dem Markgrafen von Brandenburg, der auch bereit sei, ihm zu gehorchen, seiner Wahl zugestimmt hätten, während Alfons betonen läßt, daß der Erzbischof von Köln nur den von der pars maior et sanior Gewählten krönen dürfe, wo maior und sanior zusammenfallen muß. Daher gilt Ottokar von Böhmen Rudolfs Wahl noch für eine zwiespältige, bloß weil er selbst ihn nicht mitgewählt hatte, und nur sein Widerspruch läßt Gregor X., der doch alle Wege zu dieser Wahl und für Rudolf selbst ebnete, noch ein Jahr lang mit Rudolfs Anerkennung zögern.[18]) Und die Kurfürsten schlossen ja gerade deshalb den Böhmenkönig aus und zogen Herzog Heinrich von Niederbayern hinzu, um eine einhellige Wahl zu erzielen.[19]) Albrecht läßt sich nach Adolfs Tode noch einmal wählen, weil er eine einhellige Wahl mit der Stimme des Pfalzgrafen Rudolf wünschte. Ebenso läßt Karl IV. seine Wahl wiederholen nach Ludwigs und Günthers Tode. Wenn die rheinischen Städte 1256 und 1273 an die Kurfürsten schreiben, sie würden nur einen einstimmig gewählten König annehmen,[20]) so heißt das doch wieder nur, die Majorität allein genügt nicht. Als entscheidend, als Rechtsgrundsatz kann also das uns so geläufige Majoritätsprinzip für diese Zeit noch nicht gelten.

4. Es ist unrichtig, wenn die Sachsenhäuser Appellation immer wieder von dem Wahltage spricht, den der dazu berechtigte Erzbischof (von Mainz) festgesetzt habe (col. 482, 483, 490). Richards Erklärung, daß der von allen Kurfürsten einstimmig festgesetzte Wahltag als peremptorischer

---

[15]) Venerabilem Decretum Gregorii IX de electione et electi potestate l. I, tit. 6, c. 34.

[16]) Leibnitz: codex iuris diplom. Mantissa II p. 102 (ohne Datum). Der Schwabenspiegel sagt: ob sie an einen vallen unde dri an einen andern, so sol ie die minner menige der mêrern volgen. das ist an der kur recht. Ebenso ist bei der Wahl Heinrichs von Niederbayern nur die Majorität gefordert. Boehmer-Ficker: Acta imperii selecta 1033 p. 724—728.

[17]) Daher berufen sich beide Parteien (1314) darauf, daß sie concorditer gewählt hätten. Olenschlager p. 65, 68.

[18]) Zisterer: Gregor X. und Rudolf von Habsburg (Freiburg 1891) S. 93 ff.

[19]) Bärwald: Sitzungsberichte der Wiener Akademie XXI (1856) S. 36, 57 ff. Die Augsburger Urkunde Rudolfs von 1275 ist unbedingt echt, s. Wittmann: Monumenta Wittelsbacensia I, 278.

[20]) Olenschlager: Goldene Bulle. Urk. 18 u. 19 p. 56.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Termin gelten müsse, so daß die Gültigkeit der Wahl abhänge von dessen Beobachtung, ergiebt sich als richtig. Das erweisen die Urkunden bei allen Wahlen vor der Doppelwahl von 1314,[21]) wie die auf diese selbst bezüglichen Urkunden.[22]) Wenn die auf einen bestimmten Tag festgesetzte Wahl überhaupt verschoben werden konnte, dann durfte es sicher nicht ohne den Pfalzgrafen geschehen; der Mainzer und der Pfalzgraf oder der eine von ihnen im Behinderungsfalle des andern hatten nach den Protokollen in Urbans IV. Bulle und dem Schwabenspiegel die Einladungen zu erlassen (und so ist es auch geschehen bei Rudolfs[23]) und Adolfs[24]) Wahl).

5. Es ist falsch, wenn Ludwig in der S. Appellation (col. 490) erst nach seiner eigenen ersten Wahl Friedrich gewählt sein läßt. Soll das eine Vorwahl sein, so ist eine solche auch bei Friedrich anzunehmen. Thatsächlich ist weder von einer Vorwahl Friedrichs noch Ludwigs etwas bekant. Auch kann nur die Hauptwahl in Betracht kommen. Friedrich ist an dem von allen Kurfürsten festgesetzten peremptorischen Termine, 19. Oktober 1314, gewählt worden.[25]) Ludwigs Anhänger verschoben die Wahl auf den folgenden Tag, wenn auch in guter Absicht, doch mit Unrecht und Unklugheit.[26]) Sie machten damit Ludwig zum Gegenkönig.

6. Ludwig beruft sich auf seine Krönung am rechten Orte (Aachen). Die Zeitgenossen fanden aber schon einen Mangel in seiner Krönung. Die bekannte Stelle bei Mathias von Neuenburg faßt Recht und Unrecht bei der Krönung beider so zusammen, wohl im Anschlusse an den Brief Innocenz III. Venerabilem: Ludwig sei am rechten Orte, aber nicht von dem dazu berechtigten Erzbischofe, Friedrich nicht am rechten Orte (Bonn), aber von dem dazu berechtigten Erzbischofe gekrönt worden.[27]) Nun wies der Kölner bei Friedrichs Krönung Urkunden vor, daß er unter Umständen auch an einem andern Orte seiner Diöcese als Aachen die Krönung vornehmen dürfe.[28]) Ludwig aber entschied den Streit der Erzbischöfe von Trier und Mainz, wer von ihnen in Abwesenheit des Kölners seine Krönung vollziehen dürfe, dahin, daß der Erzbischof von Mainz sie für dieses Mal vornehmen solle, doch mit der Maßgabe, daß er sein Vorrecht dazu innerhalb des Christmonats erweisen solle, widrigenfalls er das Recht dem Trierer zugestehen müsse. Diesen Beweis hat der Mainzer nicht erbracht, und der Graf von Jülich und 7 andere Herren geben diese seine Versäumnis zu Protokoll.[29])

7. Sonderbar, weil unnötig und mehr für Friedrichs Ansprüche sprechend, da dieser zuerst gewählt ist, klingt die Berufung der Sachsenhäuser Appellation auf die Bestimmung im Protokoll Richards,

---

[21]) Gerbert: cod. epistolaris Rudolfi ep. 6, ab omnibus indicta et accepta concorditer die für Rudolfs Wahl; in Rudolfs und Albrechts Wahldekreten heißt es die locoque prefixis ab omnibus, Pertz L. L. IV, 383 ssq., 467 ssq.; in dem Heinrichs VII. in diem electionis . . . concordavimus et communiter ipsam diem praefiximus ad electionem huiusmodi celebrandam. Olenschlager: Urk. 9 p. 19, Erl. der guld. Bulle 22 p. 62.

[22]) Einladung des Mainzers selbst. Olenschlager Erl. Reichsgesch. Urk. 22 p. 61; dann ib. 18, 20, 21, 24, 25, 26, 30, 31 p. 58, 60, 62, 64, 67, 72, 75.

[23]) Gerbert ep. 6; die Sächs. Weltchronik, deutsche Chroniken II (ed. Weiland), p. 285 nennt bloß den Mainzer.

[24]) Weil der Pfalzgraf der vom Mainzer erlassenen Einladung zur Wahl auf den 2. Mai 1292 eine andere für den 25. April entgegengestellt hatte, verschob man den Termin auf den 5. Mai, da er eben doch zum 2. Mai nicht kommen konnte und wollte.

[25]) Friedrichs Wahldekret. Olenschlager: Erl. Reichsgesch. Urk. 30, 31 p. 72 ssq. Boehmer: reg. Reichssachen 163, 164.

[26]) Leibnitz: Cod. iuris gentium diplom. p. 66—69; Olenschlager 26 p. 66. Das Protokoll über diese Verschiebung s. bei Mühling: Die Geschichte der Doppelwahl des Jahres 1314 (München 1882) Beil. 3 S. 115, 117.

[27]) F. F. IV, 188.

[28]) Olenschlager 30 p. 73; vergl. Lacomblet: Urkundenbuch f. die Gesch. des Niederrheins I, 187 p. 119.

[29]) Siberch 9. Mai 1315, Kesselstattsches Balduineum Ms., Cod. Ms. der Trierer Stadtbibliothek p. 552; Olenschlager 33, p. 77.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

es müßten wenigstens zwei Kurfürsten anwesend sein (col. 482), zumal die S. Appellation auch selbst sagt, Friedrich sei von 2 Kurfürsten gewählt worden (col. 490). Zu den Stimmen des Kölners und des Pfalzgrafen kommt ja übrigens für Friedrich noch die Rudolfs von Sachsen-Wittenberg,[30]) den Ludwig, als er zu ihm nach Friedrichs Tode übertrat, wie auch Karl IV. allein den Sachsen-Lauenburgern gegenüber als Kurfürst anerkennt. So erscheint Rudolf urkundlich als einzig berechtigter Wähler bei der beabsichtigten Wahl Heinrichs von Niederbayern 1333 und im Kurverein 1338. Die Sachsenhäuser Appellation läßt die sächsische Stimme ganz außer Betracht und zählt für Ludwig 4 Stimmen und $^2/_3$ Majorität (a duabus partibus . . . . electus, col. 482).[31])

8. So gleicht die Doppelwahl von 1314 am meisten der Doppelwahl von 1257. Herren und Städte haben ihren Anschluß an den einen oder andern Thronbewerber bei Doppelwahlen nur nach persönlicher Vorliebe oder aus politischen Rücksichten vollzogen, nicht aber etwa nach allgemein geltenden staatsrechtlichen Bestimmungen über Wahl und Krönung. Mochte für Ludwig seine Krönung in Aachen als äußeres Moment sprechen, so sprach für Friedrich wieder ein solches durch den Besitz der Reichsinsignien, ohne die keiner zur kaiserlichen Salbung und Krönung zugelassen werden darf nach den Protokollen in Urbans IV. Bulle, und durch die Krönung seitens des allein berechtigten Erzbischofs von Köln. Doppelwahlen waren eben nur möglich, weil keine festen staatsrechtlichen Bestimmungen vorhanden waren, weil die Majorität[32]) allein nicht maßgebend war. Wie sehr vielmehr die Wahl am peremptorischen Termine entscheidend war und sein muß, beweist gerade die sonderbare falsche Erklärung der Sachsenhäuser Appellation, Friedrich sei erst in einem Zwischenraume nach Ludwigs erster Wahl gewählt worden. Der Erzbischof von Köln erklärt daher im Wahldekret vom 25. November 1314, Ludwig sei als Gegenkönig gegen den schon am peremptorischen Tage (19. Oktober) rechtmäßig gewählten König Friedrich am Tage nachher (20. Oktober) und ohne Kassation der Wahl Friedrichs gewählt worden.[33])

Ludwig selbst beruft sich für sein Recht noch auf seinen Sieg über Friedrich (col. 490), wie auch die Protokolle in Urbans IV. Bulle an erster Stelle den Sieg über den Gegner zur Entscheidung des Rechtsstreites stellen.[34]) Doch auch der Sieg entschied nichts, Ludwigs Lage verschlimmerte sich wieder so, daß er dem Gegner gleiches Recht aus der Wahl zuschreibt[35]) und gar zu seinen Gunsten verzichten will.[36]) Und wie sich die beiden Gewählten einigen über die Verwaltung des römischen Reichs, „darzo wir bede erwelt und geweihet sein“,[37]) so einigen sich die drei Kurerzbischöfe, daß „unser yclich deme, (den) her gekoren hait zo Romischem kuninge, beholfen syn mach naich siner

[30]) Es ist unrichtig, wenn Mühling S. 86 meint, Rudolfs Stimme wäre nach der goldenen Bulle unrichtig gewesen. Denn sie hat keine rückwirkende Kraft und Karl IV. Prager goldene Bulle 1355 erkennt ihn allein als sächsischen Kurfürsten und Erzmarschall an. Boehmer-Huber, Reg. Karls IV., 2263 und 2264 p. 183 vergl. Reichssachen 256 und 239 p. 556 und 554.

[31]) Alle diese Dinge über die Wahl hat auch der Minorit in seiner Streitschrift vom Jahre 1338 aus der S. A. ohne weiteres aufgenommen, F. F. IV, 592—597; vergl. auch Occams Traktat über die Unterwerfungsformel Clemens VI. (ed. E. Müller, Gießener Festschrift 1888) p. 16, 20, 23.

[32]) Mühling S. 85 beruft sich bloß auf die Majorität für Ludwig mit Bezug auf die spätere goldene Bulle.

[33]) Olenschlager 30 p. 73; so sagt auch Karl IV. Vita Caroli F. F. I, 235, Ludwig sei in discordia gegen Friedrich erwählt worden. Auch Richard betont, daß der Trierer seine Wahl nicht erst kassiert habe.

[34]) Vergl. auch die Einigung der drei Kurerzbischöfe vom 23. August 1318. Kesselstattsches Balduineum Ms. der Trierer Stadtbibliothek fol. 579.

[35]) Münchener Vertrag 5. Sept. 1325, Herwart p. 321 ssq.; Olenschlager 50 p. 138 ssq.

[36]) Ulmer Vertrag 7. Jan. 1326, Olenschlager 51 p. 140.

[37]) S. Urk. in Anm. 35.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

moiche", und wollen es darauf ankommen lassen, wer gewinnt, und sichern sich nur für jeden Fall ihre Bistümer.[38]) Ludwig giebt also den Standpunkt der Sachsenhäuser Appellation auf betreffs seines Rechtes, und er wie die geistlichen Kurfürsten können dem Papste keine Vorwürfe machen, wenn dieser ihn schon vorher „in Zwietracht gewählt" genannt hat.[39])

2. Beilage (zu S. 26 u. 49).

Benutzung der Appellation Bonagratias in der Sachsenhäuser Appellation.

Sachsenhäuser Appellation.

Praeterea in dicta constitutione dicitur huiusmodi dominium esse perniciosum et sic reputant perniciosum quod factum est et inventum per ipsum Christum et Rom. ecclesiam. Dom. Gregorius IX, Innocentius IV, Alexander IV et Nicolaus III in Decretali ‚Exiit' et Clemens IV et plures alii Rom. pontifices in declaratione hoc dominium s. Rom. ecclesiae fore declarant (utile), non tamen propter hoc novum ius statuentes, sed quod erat in veritate, ab ipso iure divino potius detegentes, col. 507.

Praeterea constitutio dixit, quod dicere posse separari dominium in rebus usu consumptibilibus est (esset) contrarium rationi et iuri. Sed manifestum est, quod omnes religiosi nihil habent in proprio, licet aliqui habent in communi. Igitur etiam in his non separatur usus a dominio in talibus rebus. Ergo omnes essent proprietarii in alimentis et vestimentis et pecuniis, et sic etiam Christus fuit proprietarius et Apostoli secundum hoc. Et per consequens omnis vita monastica religiosa ficta et falsa est ista ratione, col. 505.

Bonagratias Appellation.

Ex quibus liquide patet, quod prefatus Dom. Nicolaus III rem non novam, sed nec insolitam est agressus, sed ab antiquis et pluribus Rom. pontificibus (Gregorio IX, Innocentio IV, Alexandro IV, Gregorio X v. p. 213 b, 214 a) praedecessoribus suis provide et salubriter declaratam et diffinitam. Nec per hoc aliquod novum ius statuit, sed quod erat, detexit et in publicam notionem deduxit. Nic. Min. p. 214 a.

Confirmant etiam praedicta, quia concesso quod usus facti non separaretur a dominio, sequeretur, quod Christus et Apostoli et omnes s. religiosi fuissent proprietarii in speciali, quia cum usus facti in veste, cibo, potu et aliis quae usu consuminuntur, spectet solum ad singulares personas et eis competat, si non separaretur a dominio sicut Christus et Apostoli et caeteri religiosi in singulari habuerunt usum talium rerum, sic per consequens habuerunt in eis proprietatem et dominium, sequeretur etiam quod Christus et Apostoli et caeteri omnes religiosi qui hactenus fuerunt, habuissent in singulari dominia, proprietatem et possessiones pecuniarum, p. 218 b.

[38]) Urkunde Heinrichs von Köln s. Anm. 34; Balduins von Trier, Lacomblet III, 172 p. 141.

[39]) Er selbst sagt in der S. A. c. 491, aber unrichtig, daß Lothar und Konrad, Philipp und Otto, Richard und Alfons, Adolf und Albert, obwohl in Zwietracht gewählt, doch das Imperium immer regiert hätten, ohne daß ein entgegengesetzter Anspruch der Päpste erhoben worden sei. Gegen Konrad und Philipp spricht sich die Dekretale Venerabilem aus; für die Doppelwahl von 1257 vergl. man Anm. 6; für Albrechts Wahl Olenschlager 3 und 4 p. 5—12.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. Beilage (zu S. 50).

Benutzung der Briefsammlung des Petrus de Vinea in der Sachsenhäuser Appellation.

Sachsenhäuser Appellation.

Ille ... inimicus pacis ... qui venit mittere non pacem sed gladium, diligens guerras et sitiens sanguinem, ut animam suam inebriaret sanguine innocenti etc., col. 493—494.

Item actor omnis malitiae factus simul et iudex omnino subvertit iudicium et tantum excoecavit eum malitia publice et notorie quod una clavium in ipso prorsus errante in sontes pios et innocentes ... tanquam Patarenos et haereticos condemnavit. ... Ipse autem Pharisaeorum sibi assumens supercilium putat se absolvere quod Deus ligat etc., col. 479.

Item non recogitat, quod beato Silvestro Papae latenti tunc temporis in spelunca magnificentissime contulit Constantinus, quicquid Ecclesia libertatis hodie obtinet et honoris. Ipse autem Silvestri successor, ut dicit male respondet Imperio de praedictis, col. 480.

Petri de Vineis epistolarum libri VI ed. Joh. Rud. Iselius (Basileae 1740).

Tu vero tanquam vir sanguinum ad hoc solum invigilas, ut facta strage viventium sanguis innoxius effundatur ... dicens: Guerram veni mittere in terram et quid aliud volo nisi ut inter se homines praelientur, l. I, ep. 1 p. 77—78.

Hoc tempore Pharisaei sic moti sunt contra Romanum principem oberrantes quod actores malitiae facti simul et iudices aperte iudicium subverterunt. Tandem illos sui cordis malitia sic intus et extra penitus obcoecavit, quod una prorsus errante clavium potestate insontem et iustum Principem ligaverunt. l. I, ep. 1 p. 74.

Cogita et attende quod Sylvestro dudum Papae pauperrimo latenti tunc temporis in caverna respondit ut decuit tactum virum sacri magnificentia Constantini qui curatus a leprae vitio dedit ecclesiae quicquid habet libertatis hodie vel honoris. Sed Sylvestri vicarius male respondet Friderico etc., l. I, ep. 1 p. 79.

4. Beilage.

Zeugnisse der Chronisten über die Sachsenhäuser Appellation.

(Zu Kap. 3 § 1.)

I. Zeugnisse der Chronisten.

1. Hiis ... se ita habentibus papa et imperator mutuo se hereticos nuncupabant et uterque errores alterius contra eum excipiens produxit. Johannes Vitoduranus (Archiv für schweizerische Geschichte Bd. 11 ed. Wyß) p. 88.

2. Hoc anno (1324) inter Johannem papam vicesimum alterum et inter Ludowicum regem Romanorum discordia, quae latuerat, omnibus innotescit, et ex hac in sancta matre ecclesia cum scandalo maximum schisma crescit. Hi contra se alterutrum processus faciunt, quos ubique publicant, et in ipsis processibus ut patet legentibus, leges et iura allegant. Papa in processu suo Ludowicum non regem, sed occupatorem imperii nominat, ac vice versa Ludowicus papam haeresiarcham in quadam, quam formavit appellatione appellat. Königsaaler Geschichtsquellen ed. Loserth. Fontes rerum Austriacarum 1. Abt. S. S. VIII Wien 1875) p. 426; vergl. ib. p. 453.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. De *quorum (Johannis de Ganduno et Marsilii de Padua) consilio* appellationem contra processus papae interposuit Ludovicus cui multos articulos inseruit, Henricus de Rebdorf Annales Eystettenses; Boehmer F. F. IV, 554 (ad a. 1324).

4. Contra quos citaciones et processus ipse Ludovicus electus ex quibusdam causis rationabilibus appellavit *ipsamque appellationem eidem papae intimavit.* Math. Nuewenberg. Boehmer F. F. IV, 200 nach der Straßburger Handschrift.

5. Attendens in hac, si sic dici potest, appellatione, quam nequiter et miserabiliter hic homo simplex scilicet Ludewicus rex *per consilia mala* sub pelle vulpina seductus est, quia nihil sciens de hiis nec iudicium proprium habere potens de eis infeliciter in crimen incidit alienum. Henricus de Hervordia liber de rebus memorabilioribus ed. Potthast (Göttingen 1859) p. 241. Heinrich von Herford giebt auch ib. einen längeren Auszug und unterscheidet die Protestation und Appellation deutlich von der langen Begründung, vergl. auch ib. 246.

6. Circa fere eadem tempora *Bavarus audiens Papam sibi imperialem benedictionem renuere, cum tamen* (quae) *sibi de iure deberetur* (debebatur), *ut dicebat;* tamen *quia* maiorem partem eligentium habebat pro se, *se electum pacifice reputabat:* unde (et) *ex hoc sibi* dicebat quod de iure et approbata de praedecessoribus suis consuetudine imperii temporalia omnia *competebat* ministrare, feodos distribuere, homagia *reciperc, honores imperii* (et) *distribuere*, et hoc praedecessores sui consimiliter electi fecerant more suorum praedecessorum qui antea fuerant, *Papa* super hoc *nullatenus requisito: ad generale concilium appellavit*, et appellationem suam in locis publicari fecit *asserens Papam esse haereticum, maxime,* ut dicebat, cum ipse videretur niti (inniti) *ad subversionem regulae* S. Francisci *et ordinis fratrum Minorum, quae a* sanctis *suis praedecessoribus fuit* antea confirmata, et tantis *ipsius regulae* sanctis *professoribus laudabiliter observata, ita ut non nisi dementiae sit et erroris in fide* catholica et Christi, *velle contra regulam tam sanctam* vel regulae *professores aliquid attentare, maxime cum in* ea *praecipiatur observanda perfectio totius spiritualis vitae* huiusque regulae professores vitam observant paupertatis evangelicae *quam Christus tenuit* et tenendam apostolis et apostolicis viris, quales sunt huius professores regulae, *praecepit et docuit.* Continuatio Chronici Guil. de Nangiaco ap. Bouquet: Recueil des historiens des Gaules et de la France t. XX (Paris 1840) p. 625 B. — Das in Kursivschrift Wiedergegebene giebt mit den angedeuteten Änderungen und wenigen bloßen Umstellungen die Stelle der Continuatio Chronici Girardi de Fracheto bei Bouquet t. XXI, p. 51—52, die also nur ein Auszug ist.

7. Formati sunt contra eum processus graves. Quod pro nihilo reputans appellationem interposuit, salubriter ut sibi fuerat visum informatus. Joh. Victoriensis F. F. I, 396.

8. Nel detto anno (1324), del mese d'Ottobre, Lodovico di Bavaria ... per cagione del processo e scomunica e privazione che papa Giovanni avea fatta contro a lui, si fece in Alamagna uno grande parlamento (von einem Reichstage oder einer großen Fürstenversammlung Oktober 1324 ist nichts bekannt), nel quale si discusò del processo che 'l papa fatto avea contro lui, come gli facea torto, e appellò alla detta sentenzia al concilio generale a Roma, opponendo contra il detto papa trentasei capitoli, come non era degno papa; e 'l detto appello mandò del mese di Novembre alla corte a Vignone; onde il detto papa e tutta la Chiesa ebbe grande turbazione. G. Villani Cronica ed. Dragomanni (Firenze 1845) II, 312 (l. 9, c. 274).

9. Poi di Decembre (1324) mandò Lodoyco in Vignone e fece fare la sua appellazione e fe le opposizione contro il Papa. Anonymus Florentinus ep. Baluzium-Mansi, Miscellanea t. IV, 111.

II. Zeugnisse in Urkunden der Gegenseite.

1. Des Papstes Brief an Leopold vom 8. Juni 1324 (s. Kap. 1 Anm. 24) setzt eine Mitteilung Leopolds über die Appellation sowie eine Demütigung Ludwigs Leopold gegenüber voraus. Leopolds Brief kann in den Beginn, muß aber vor den Abbruch der Verhandlungen, den Ludwig als erfolgt am 4. Mai nach Schwyz mitteilt, fallen, wenn sich das im päpstlichen Briefe nach Leopolds Mitteilung Gesagte überhaupt auf den Waffenstillstand bezieht, vergl. Preger: Anfänge S. 126. Jedenfalls aber wäre dann der 22. Mai als Datum der Appellation unmöglich.

2. Auf die S. A. scheint sich auch ein Brief des Papstes an Leopold von Mitte September 1324 zu beziehen. Quantum ... illa quae fecit communis emulus sibi proficere quantumque vobis officere valeant, tuam ut alias scripsimus, credimus prudentiam non latere (ganz ähnliche Ausdrücke wie vom 8. Juni 1324). ... De ipso ... aliud non videmus, nisi quod velut homo in profundo malorum positus et a deo ... propter sua demerita derelictos ad celeriorem ruinam se preparet et disponat. *Hec* enim agente deo *sine aliis ipsum omni honore indignum reddunt* apertius et omni pena et confusione perpetua fore dignum evidenter ostendunt. V. A. 396a p. 190.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. In pluribus civitatibus maioribus convocata cleri et populi multitudine numerosa idem dux (er erkennt Ludwig nicht als König an) regio apparatu assistens quandam scripturam sacrilegam verborum quidem foliis diffusam, sed in radice veritatis aridam et inanem, statum, gloriam et honorem sanctitatis vestre quantum in se est crudeliter lacerantem latino sermone legi fecit et in vulgari the(o)tonico interpretari subiciens quandam appellacionem, si tamen appellacio et non magis eius apostacio dici debet, que credo dudum in vestram noticiam tanquam notoria(m) devenisse. Erzbischof von Salzburg an den Papst (Sept.-Okt. 1324) Mayer 179 ff.

4. Erzbischof Mathias von Mainz, der am Tage vor Palmsonntag (30. März) 1325 in Oppenheim die erste Kunde erhält, daß in Mainz am Palmsonntage quedam appellacio, si sic dici meretur, ex parte nobilis viri Ludowici ducis Bawarie contra ... Johannem papam ... legenda seu publicanda foret, beauftragt den Prior der Augustiner-Eremiten in Mainz, Ulrich v. Lenzburg, den Schöffen zu verbieten, ne dictam appellacionem seu potius abusionem ... legi seu publicari permitterent quoquo modo, ne per hoc non solum sedis apost., verum etiam ipsius domini archiepiscopi Moguntini indignationem gravem incurrerent. Protokoll vom 31. März 1325. V. A. 465 p. 214 ssq.

5. Quam appellationem per mundum publice divulgavit et ad noticiam ... domini Johannis deduxit. Appell. Bonagratiae Cod. Ms. Mett. fol. 16 b.

6. Die Schrift Bonagratias im Namen Ludwigs bei Nic. Min. Boehmer F. F. IV, 596–597, Art. 11. Quae appellatio fuit ad ipsius Johannis noticiam deducta.

III. Zeugnisse in päpstlichen Prozessen.

Ipse (Ludovicus) ... ausus est facta mentione expressa de constitutione praedicta (Ad Conditorem) contrarium asserere publice ac in eius praesentia per alios, ut plures secum in erroris devium traheret, facere publicari et etiam in sua insania ad plurium deducerentur notitiam et manifestius appareat, libellum quendam sigillo suo in eodem appenso inter alia multo et falsa et erronea ... praedictam continentem haeresim, videlicet quod immo Christo et apostolis in rebus quas habuerunt, nullum ius competiit, sed tantum modo usus facti, hoc adiecto quod dicere contrarium haereticum est censendum, in quo quidem libello expresse asserit in multorum praesentia se iurasse praemissa et omnia alia in dicto libello contenta se credere esse vera, per certos nuntios ad diversas civitates et principes transmisit Alemaniae et Italiae et aliarum partium nec non et tyrannos haereticos partium praedictarum libellum illum poni faciens in locis publicis et exponi publice. (5.) Prozeß vom 3. April 1327 bei Martene c. 682–684, vergl. Prozeß vom 23. Okt. 1327 ib. 697–704, Raynaldus 1327 (20–26) 19, 21; vom 20. April 1329, Martene c. 771 ssq., Olenschlager 60, p. (173–178) 174; vergl. Clemens VI. vom 12. April 1343, Raynaldus 1343, 45; vom Juli 1343 Höfler: Aus Avignon p. 20. Die Lehre von der Armut und der Eid erscheinen in magna appellatione, quam habemus sigillatam sigillo suo magno, Rede Clemens VI. Gründonnerstag 1346. Baluzius I, col. 683; Schunck: Beiträge zur Geschichte des Erzbistums Mainz I, 345. Als evident ziehen alle drei den Schluß, Ludwig habe hartnäckig erklärt, es sei wahr, was Ad Conditorem und Cum inter für häretisch erklärten, und häretisch, was sie verfügten (das bedeutet den Bann wegen Ketzerei (s. S. 31, 35). In den beiden letzten Prozessen heißt es noch (insuper hoc) adiecto quod dicere contrarium haereticum est censendum prout etiam nos et plures ex fratribus nostris in diversis libellis (Ludovici eius sigillo pendenti) sigillatis vidimus contineri. Vergl. auch I, 4, 8; II, 5, 6; IV, 1, 3.

IV. Zeugnisse von seiten Ludwigs und seiner Minoritenfreunde.

1. Manifestum et notorium est, quod nos dudum contra ... Johannem et processus, quos ipse de facto fecit contra nos ... appellavimus ad futurum generale concilium ... et ad s. matrem Ecclesiam Catholicam: Quae appellatio fuit ad ipsius Johannis notitiam deducta, prout notorium est et manifestum et constat etiam per legitima documenta. Et quia ipse Johannes *post et* contra dictam appellationem promulgavit et protulit de facto contra nos ... et excommunicationis interdicti sententias (si sic dici possunt), ergo fuerunt et sunt nullae et nullius valoris et momenti nec sunt aliquo modo timendae nec observandae. Fidem catholicam bei Freher Scriptores rerum German. Appendix ad Annales Henrici de Rebdorf p, 655. Olenschlager 70 p. 198 vergl. ib. 197; einen besseren Text giebt Glaßbergers Chronik in den Analecta Franciscana t. II (ed. Quarracchi 1887), p. 175.

2. Denselben Schluß zieht Ludwig schon früher; er nennt den gegen ihn verhängten Bann, auf den sich Würzburg gegen die Stadt Hall beruft, ‚unredelich und unzeitlich', ‚als wir uns des beruffet haben'. 23. Okt. 1325. Boehmer: Acta Imperii selecta (Innsbruck 1870) 723 p. 495.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. Ganz deutlich wird die Sache aus der Schrift bei Nic. Min. Boehmer F. F. IV, 601. Manifestum est quod quando sententia excommunicationis vel interdicti prolata est *post* appellationem legitimam, nulla est, nec aliquatenus est timenda nec servanda . . . Sed manifestum et notorium est, quod nos contra dictum Johannem et processus quos ipse de facto fecit contra nos . . . appellavimus ad futurum generale concilium . . . quae appellatio fuit . . . deducta et ipse Johannes *post et* contra dictam appellationem promulgavit et protulit de facto etc. (wörtlich wie in a).

4. adversus . . . quos (processus) circumcincti stola iustitiae et armati lorica fidei tectique clypeo illaesae conscientiae in eorum textura et *ante promulgationem* legitimae Appellationis nobis providimus interiectu: sicut eiusdem Appellationis nostrae tenorem et seriem ad vestram notitiam dudum credimus devenisse. Leibnitz: Mantissa p. 249. Brief Ludwigs an Herzog Otto von Braunschweig (Rom, 25. März 1328). Der erste Ausdruck erinnert an die Nürnb. Appell. Herwart p. 255. An sich, meint Müller, App. 247 (vergl. dagegen Müller I, 228 Anm. 3), könnte das allerdings nur auf die Nürnb. App. gehen. Aber dann müßten alle vorgenannten Stellen sich auf diese große Unbekannte beziehen, und Müller kommt dazu nur, weil er ib. p. 250 jetzt die S. A. mit Preger als nach der päpstlichen Bannbulle eingelegt annimmt. Vergl. In praeiudicium . . . provocatiossis et appellationis, quae fuerant interpositae contra eum, ordinavit (Bonifacius VIII) quosdam processus contra Regem. Vorwurf gegen Bonifaz VIII., Dupuy p. 440.

5. post et contra plures appellationes adversus tam tam per nos quam per ordinem fratrum Minorum legitime et solemniter ad s. Romanam ecclesiam inter iectas. Baluzius II, 524. 441. Nic. Min. Baluzius-Mansi p. 314/a; Boehmer F. F. IV, 590.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. Ganz deutlich wird die Sache aus
quod quando sententia excommunicationis
est, nec aliquatenus est timenda nec serva
Johannem et processus quos ipse de facto
... quae appellatio fuit ... deducta et i
et protulit de facto etc. (wörtlich wie in a

4. adversus ... quos (processus) e
illaesae conscientiae in eorum textura
interiectu: sicut eiusdem Appellationis
devenisse. Leibnitz: Mantissa p. 249. Bri
Der erste Ausdruck erinnert an die Nürnb. A
Müller I, 228 Anm. 3), könnte das allerdings
Stellen sich auf diese große Unbekannte bezi
mit Preger als nach der päpstlichen Bannbu
appellationis, quae fuerant interpositae
Regem. Vorwurf gegen Bonifaz VIII., Du

5. post et contra plures appellatio
legitime et solemniter ad s. Romanam ecc
p. 314]a; Boehmer F. F. IV, 590.

, 601. Manifestum est
onem legitimam, nulla
quod nos contra dictum
rum generale concilium
ellationem promulgavit

a fidei tectique clypeo
tionis nobis providimus
titiam dudum credimus
g (Rom, 25. März 1328).
App. 247 (vergl. dagegen
müßten alle vorgenannten
ib. p. 250 jetzt die S. A.
m ... provocatiossis et
osdam processus contra

rdinem fratrum Minorum
Nic. Min. Baluzius-Mansi

© The Tiffen Company, 2007
TIFFEN Gray Scale
R G B W G K C Y M B
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 17 18 19

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf